

NW der Einöd, W der durch das Große Kiental verlaufenden Störung, ist dem Hauptdolomit eine 300 m lange und 100 m breite, N-S-streichende, rhätische und malmische Gesteinspartie angelagert. Ein rötlicher, korallen- und lumachellenführender Rhätkalk bildet ab 400 m Sh. eine NNW-streichende Felsrippe. Gelegentlich zeigen sich in ihr Hierlatzkalk-Kluftfüllungen. Gegen Süden ruht diesen Gesteinen auf etwa 100 m Längserstreckung transgressiv ein bräunlichgrauer, hornsteinführender Malmkalk auf, der sporadisch Anklänge zur Riffkalkentwicklung erkennen läßt. Das Südostende der Malmmulde ist durch ein kleines, nahe des Kientalweges gelegenes Rhätkalkvorkommen gekennzeichnet.

Östlich des Gasthofes „Zur Einöd“ zeigt sich der bräunliche Gosaukalksandstein des ehemaligen Gemeindesteinbruches durch einen N-S-streichenden Bruch von einer 10 m langen Hauptdolomitpartie abgesetzt. Auf ihr findet sich, unmittelbar unter dem Hangschutt, eine zwei Meter mächtige, von dunkelrot gefärbten sandigen Tonen begleitete Schotterlinse aus locker gepackten, bis über faustgroßem, gut gerundeten und etwas abgeflachten, vorwiegend aus Quarzporphyr bestehenden Geröllen. Die selektiv an Exotika angereicherten Schotter dieser sicherlich pleistozänen Ablagerung dürften vorwiegend exotikareichen Gosaublagerungen entstammen.

9.

Bericht über geologische Aufnahmen auf Blatt 75, Puchberg

VON HERBERT SUMMESBERGER (auswärtiger Mitarbeiter)

In den Jahren 1971/72 standen je 15 Arbeitstage zur Verfügung. Davon wurden zehn Tage dazu verwendet, die Kartierung des Blattes Puchberg weiterzuführen und die Kalkalpen/Teritargrenze zwischen Berndorf und Hernstein im Maßstab 1 : 10.000 zu kartieren.

Im Grillenberger Tal konnten erosiv isolierte Tertiärbrekzien erfaßt werden, die dem Hauptdolomit auflagern. Weiters wurde das gesamte Hauptdolomitgebiet zwischen Geyergraben, Grillenberger Tal, Schustergraben und Zobelgraben im Westen bis an den Geyer Sattel begangen. Auf den östlichen Ausläufern des großen Rosenkogels wurde Plattenkalk auf Hauptdolomit, von der Vorderen Mandling zum Lindkogel die Grenze Hauptdolomit/Dachsteinkalk kartiert. Ebenfalls im Lindkogelgebiet wurde die bisher unbekannte Schichtfolge von Enzesfelder Kalk und Klauskalk aufgenommen.

10.

Aufnahmebericht 1972 zur Kartierung auf Blatt Mariazell (72)

VON FRANZ K. BAUER

Die Kartierung der letzten Jahre befaßte sich mit dem Gebiet westlich der Zeller Furche (Ötscher—Gemeindealpe—Zeller Hüte). In diesem Geländesommer wurde die Ostseite des Tales von Wienerbruck bis Mariazell aufgenommen.

Im Bereich Wienerbruck haben Werfener Schichten mit roten und grauen Schiefen und Sandsteinen größere Verbreitung, die keine Bedeckung von quartären Ablagerungen zeigen. Östlich des Stausees findet man Haselgebirge mit Gips, das weiter südöstlich nicht mehr vorkommt. Die Werfener Schichten werden von dünnbankigen, teilweise knolligen Kalken der Reiflinger Kalke überlagert, welche in den Ötschergräben bei Wienerbruck eine Verzahnung mit dem Wettersteindolomit zeigen.

Der Ameisberg wird vom Wettersteindolomit aufgebaut, der durch ein kleines, ganz am östlichen Blattrand gelegenes Vorkommen von Lunzer Sandstein gut gegen den Hauptdolomit abgrenzbar war. Die Grenze zieht durch das Tal von Lurg, in das quartäre Ablagerungen hineingreifen. Nach TOLLMANN (1967) ist diese tektonisch überprägte stratigraphische Grenze auch eine Deckengrenze, welche die Ötscherdecke von der Göllerdecke trennt. Die Störung scheint allerdings nicht so groß zu sein, daß sie eine Deckengrenze rechtfertigen würde.

Der Hauptdolomit nimmt eine größere Fläche ein und reicht bis zur Bürgeralpe. Südlich davon liegt eine Scholle von Dachsteinkalk und Kössener Schichten, letztere sind bei der Stehr Alm aufgeschlossen. In dem von der Stehr Alm nach Südosten einschneidenden Graben kommen Liasfleckenmergel mit Dezimeter mächtigen Brekzienlagen vor.

Die Gosauablagerungen sind an der Straße Mariazell—Rasing gut aufgeschlossen. Eine große Störungslinie (Puchberg—Mariäzeller-Linie) verläuft südlich der Salza, in der kleine Schollen von Werfener Schichten und Gutensteiner Kalk liegen. Auch kleine Schollen von Hallstätter Kalk kommen im Bereich dieser Linie vor. An diese Linie schließt im Süden der Dachsteinkalk der Wipfelmauer an, der zur Mürzaldecke (TOLLMANN, 1967) gehört.

11.

Aufnahmebericht 1972, Blatt Oberwart (137) und Rechnitz (138)

VON ALFRED PAHR (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Bereich der Rechnitzer Schieferinsel wurde die im Randgebiet der beiden Kartenblätter auftretende, steil westfallende Serie weiter nach Norden verfolgt (Raum Unterkohlstätten—Glashütten—Günseck). Dabei ergab sich, daß nördlich und nordöstlich von Unterkohlstätten Phyllite dieser Einheit (steil westfallend bzw. saiger) an einer Störung an Sinnersdorfer Konglomerat grenzen.

Im Gebiet Unterkohlstätten—Weißenbachl (z. T. Blatt Rechnitz) liegt auf diesem Phyllit eine Folge von schlecht gerundeten Lokalschottern. Die Gerölle stammen zum größten Teil aus dem Bereich der Rechnitzer Schiefer (Quarzphyllit). Auffallend ist intensive Rotfärbung, außerdem treten darin auch häufig Limonitkrusten auf. Dies deutet ebenso wie die Rotfärbung auf Ablagerung in aridem Klima hin (Interglazial?). Diese „Rote Serie“ ist auf Blatt Rechnitz weit verbreitet (Raum Gerisdorf—Lockenhaus—Hochstraß).

Die im Wechselgebiet neu gewonnenen Erkenntnisse boten Anlaß, die auf Blatt Oberwart auftretenden entsprechenden Schichtkomplexe einer Revision zu unterziehen. Die im Bereich Schmiedraith—Rettenbach auftretenden Graphitquarzite lassen sich gut mit den entsprechenden Schichtgliedern in den Liegenden Wechselschiefern (FAUPL) vergleichen, während die nördlich davon auftretenden z. T. diaphthoritischen Amphibolite sowie der diese unterlagernde Aplitgneis ihre Äquivalente z. T. im „Kristallin von Waldbach“ (FAUPL, 1970) finden.

Im Raume Elsenau—Götzendorf findet sich hingegen eine Folge von metamorphen sauren, intermediären und basischen Vulkaniten, die im Wechselgebiet (bisher?) kein Gegenstück besitzen und die große Ähnlichkeit mit entsprechenden Gesteinen in der Habachserie zeigen. (Graben Götzendorf—Elsenau, Graben S Grabenmöcherl, Graben N Reitbüchl Pkt. 774.)

Die (tektonische) Überlagerung dieser Einheiten durch die Gesteine der Grobgneisserie ist an vielen Stellen klar erkennbar. NW Hattmannsdorf liegt Permomesozoikum